

# Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



## Kein Wirtschaftsbetrieb

- Gegen eine Ökonomisierung der Bildung

## Ohne Noten

- Modellschule in Freiburg

## hamet 2

- Förderpädagogisches Testverfahren

## Hattie

- Der Beitrag des Lehrers

## G8-G9

- Probleme in der Praxis

## Lernen für den Frieden

- Schulfrei für die Bundeswehr

## Elternstiftung

- Mit Schwung ins neue Schuljahr

## Inhaltsverzeichnis

<b>Bildung:</b> Einsprüche gegen die Ökonomisierung . . . . .	3	<b>terre des hommes:</b>	
<b>Modellschule:</b> Schule ohne Noten . . . . .	5	Bundeswehr in der Schule . . . . .	18
<b>Förderdiagnostik:</b> hamet 2 . . . . .	7	<b>Elternstiftung:</b>	
<b>Die Hattie-Studie III:</b> Der Beitrag des Lehrers . . . . .	11	Mit Schwung ins neue Schuljahr . . . . .	20
<b>G9 Modellversuch:</b>		<b>miniKim</b>	
Praktische Auswirkungen in Pforzheim . . . . .	13	Mediennutzung von Kleinkindern . . . . .	23
<b>Bundeswehr:</b>		<b>Cartoon zum Schluss</b> . . . . .	23
Kein Werben für's Sterben . . . . .	15	<b>Glosse</b> . . . . .	24

Liebe Leserinnen und Leser,

zur Halbzeit der Legislatur der grün-roten Regierung darf festgestellt werden, dass langsam Gestalt annimmt, was bisher nur verschwommen zu erahnen war. Damit meine ich die konkrete Umsetzung der regionalen Schulentwicklung, die reichlich spät überhaupt erst angepackt wurde, dabei ist sie zentral für den geplanten weitreichenden Umbau unseres Schulsystems.



Theo Keck,  
Vorsitzender des  
16. Landeselternbeirats

Man kann dies Herrn Kultusminister Stoch nicht zum Vorwurf machen, aber der Regierung und den sie tragenden Parteien sehr wohl, denn sie haben sich bisher nicht gerade durch planvolles, zielgerichtetes und handwerklich sauberes Vorgehen ausgezeichnet. Dieses Urteil wird auch nicht gemildert dadurch, dass vorangegangene Regierungen sich ebenso ziemlich ungeschickt angestellt haben – ich erinnere nur an die Umsetzung von G8 zu Zeiten von Frau Schavan...

Man könnte in dieser Reihe noch einige Beispiele mehr dafür benennen, dass die jeweils regierenden Parteien ohne Rücksicht auf die mit der Umsetzung in die Praxis beauftragten Verwaltungsebenen Gesetze verabschieden und Verordnungen erlassen, die es gut vertragen hätten, wenn man sich etwas mehr Zeit dafür genommen hätte und mehr Sorgfalt hätte walten lassen.

So ist zweierlei zu beklagen: zu lange mit den notwendigen Schritten gewartet zu haben, und dann diese zu überhastet eingeleitet zu haben – mit der Folge, dass der ganze Kultusapparat ins Stolpern geriet...

Und dann noch einen Umbau des ganzen Apparats bei gleichzeitiger Einsparung von tausenden Lehrerstellen angehen zu wollen, bisher gewährte Anrechnungsstunden zu kürzen, aber eine bessere Schule erwarten wollen – über eine geänderte Lehrerbildung laut nachzudenken, um hinterher kleinlaut einzugestehen, das Geld dafür könnte knapp werden – Mittel für Förderstunden im Grundschulbereich so mal heute, aber morgen nicht zu gewähren, weil da müssen schon die Krankheitsvertretungen davon satt werden – ach, die Aufzählung ist noch lange nicht zu Ende.

Und die immer wieder in Erinnerung gebrachte Schuldenbremse bis zum Jahr 2020 wurde schon 2009 beschlossen, aber noch 2011 machte grün-rot Wahlkampf mit dem Versprechen „Mehr Bildungsinvestitionen“ und „Bessere Bildung für alle!“ – ja, man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, da wurde nicht nur schwarz-gelb von Fukushima überrascht, sondern auch zwei Parteien, die sich schon auf Opposition eingerichtet hatten.

So verständlich und legitim der politische Gestaltungswille auch ist, es tut der Sache manchmal gut, etwas innezuhalten und zu fragen: Haben wir alles gut bedacht? Und es wäre kein Fehler, der Opposition entgegen zu kommen, wenn sie schon das Angebot macht, gemeinsam mit der Regierung den Ausbau der Ganztagschulen zu stemmen: die ausgestreckte Hand ergreifen und dazu sagen: gut, aber dann machen wir auch die regionale Schulentwicklung im Konsens!

Dann kämen wir langsam auch einem Schulfrieden näher, der mehr denn je in unserem Land Not tut. Genauso wie eine offene Aussprache darüber, wie die Bildung im Land künftig ausgerichtet werden soll. Ich hoffe, wir bieten Ihnen hierzu anregende Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Theo Keck  
Vorsitzender des 16. Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**Impressum:** Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Theo Keck – Redaktionsleitung: Dr. C. T. Rees (ctr), Zikadenweg 4, 79110 Freiburg, E-Mail: [sib@leb-bw.de](mailto:sib@leb-bw.de), Internet: [www.leb-bw.de](http://www.leb-bw.de). Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Saskia Esken (se), Petra Koemstedt (pk). – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: [info@neckar-verlag.de](mailto:info@neckar-verlag.de), Internet-Adresse: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de) – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung.

# Schulerfolg: Der Beitrag des Lehrers

## Die Hattie-Studie „Lernen sichtbar machen“ – Teil III

In den ersten beiden Folge unserer Serie zu Hattie hatten wir uns den philosophischen und statistischen Grundlagen der Hattie-Studie „Visible Learning“ sowie dem Beitrag des Schülers gewidmet. Nun kommen wir zu dem Teil der Studie, der am häufigsten und oft absichtlich missverstanden wird, nämlich dem Einfluss der Lehrerpersönlichkeit, der Lehrerbildung und der Lehrer-Schüler-Beziehung. Doch zunächst einmal wird manches einfacher.

### Die deutsche Übersetzung

Zu Beginn unserer Serie lag die Hattie-Studie „Visible Learning“ nur im englischen Original vor – sicherlich einer der Gründe für die manchmal etwas „verworrene“ Rezeption dieser Studie. Nun aber haben Wolfgang Beywl und Klaus Zierer mit „Lernen sichtbar machen“ die deutsche Übersetzung vorgelegt. Es ist zunächst verwunderlich, dass ein wissenschaftliches Werk noch aus dem Englischen übersetzt wird, ist dies doch seit längerem die Lingua Franca der internationalen Scientific Community. Als Grund für die Übersetzung wird aber angeführt, dass sich diese Studie ja gerade nicht nur an die Scientific Community wendet. Zudem heißt es: „Empirische Studien zum Publikationsinput und –output im Bereich der Erziehungswissenschaften belegen, dass Forschende nur in geringem Maß englische Artikel verfassen und englische Literatur rezipieren“. Also ran ans Übersetzen.

Wie ist die Übersetzung nun gelungen? Grundsätzlich recht gut, nur an wenigen Stellen merkt man den Zeitdruck an, unter dem sie entstanden ist. Manche Aspekte der Übersetzung sind allerdings gewöhnungsbedürftig.

Wenn korrektes Gendern dazu führt, das „teacher“ fast durchgängig zu Lehrpersonen werden, dann ist das eben doch keine wirkliche Übersetzung ins Deutsche. Zum Glück wurde auf Wortungetüme wie Lehrpersonenweiterbildung verzichtet, und es ist jedem klar, dass natürlich auch Lehrerinnen weitergebildet werden (sollten).

Manche englische Fachbegriffe lassen sich nur sinnverstellend ins Deutsche übertragen. Daher wurde hier, wohl zu Recht, auf eine Übersetzung verzichtet. Allerdings wurden alle englischen Begriffe und alle Fachbegriffe mit einem Asterisk \* versehen. So weiß der geneigte Leser sofort, dass „National Board Certified Teacher“ englisch ist und „Regressionsanalyse“ ein Fachbegriff – na ja.

Aber insgesamt sollte diese Übersetzung die Hattie-Studie deutlich leichter verfügbar machen. Die Übersetzung trägt hoffentlich dazu bei, dass „Fast-Food-Hattie“ und „Feiertagsinterpretationen“ – sehr treffende Formulierungen der Übersetzer – etwas zurück gedrängt werden.

Aber nun zu den Prädikatoren, die viele als den eigentlichen Kern der Hattie-Studie ansehen (und diese damit unzulässig verkürzen).

### Auf den Lehrer kommt es an

„Auf den Lehrer kommt es an“. Diesen Satz bezeichnet Hattie als Mantra, das extrem missverständlich sei. „Denn nicht alle Lehrpersonen sind effektiv, nicht alle Lehrpersonen sind Experten und nicht alle Lehrpersonen haben starke Effekte

auf Lernende“. Präziser ist dieser Satz zu fassen als: Auf die „Varianz (im Lernerfolg der Lernenden) auf Grund von Lehrpersonen kommt es an“.

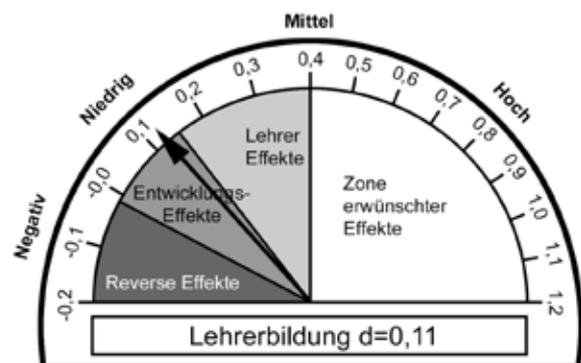
Betrachtet man die Effekte der Lehrer insgesamt, so kommt man allerdings nur auf eine Effekt-Stärke für den Lernerfolg der Schüler, die bei  $d=0,32$  liegt. Erinnern wir uns: Hattie hat im ersten Teil seiner Studie einen Grenzwert von  $d=0,40$  begründet. Alle Effekte, die über diesem Grenzwert liegen, bezeichnet er als „erwünschte Effekte“. Nun liegt  $d=0,32$  zwar knapp, aber dennoch unter diesem Grenzwert. Kommt es also doch nicht auf den Lehrer an?

Diese Interpretation wäre ein klassischer „Fast-Food-Hattie“. Denn Lehrer-Effekte sind vielfältig und setzen sich aus einer großen Zahl von Einzel-Effekten zusammen. Der Durchschnittswert ergibt sich aus einigen sehr starken und anderen schwachen Effekten. Und so fordert Hattie dazu auf, genauer hinzuschauen. Wir wollen uns im Folgenden auf einige der Einzel-Effekte beschränken: Lehrerbildung, Micro-Teaching, Fachwissenschaftliche Kompetenz und Lehrer-Schüler-Beziehung.

### Lehrerbildung

Um es gleich zu sagen: die derzeitige Lehrerbildung schneidet bei Hattie extrem schlecht ab. Einer der Hauptgründe liegt im unzureichenden Umgang mit dem verpassten Perspektiv-Wechsel. Denn viele Lehramtsstudenten beginnen ihr Studium unmittelbar nach ihrer Schulzeit. Sie sind der Meinung, sie kennen das System Schule sehr gut und wüssten schon, was guter Unterricht ist. Sie wünschen sich allzu oft nur noch ein paar handwerkliche Kniffe, die aber insgesamt ihre vorgefassten Ansichten bestätigen sollen. Daher fordert Hattie dazu auf, dass erst der Perspektiv-Wechsel vollzogen werden muss: „Viele unserer Studierenden kommen selbst direkt aus der Schule. Sie müssen zunächst einmal „umerzogen“ werden, damit sie die Klassenzimmer nicht mehr länger mit ihren Augen als Lernende sehen...“

Mit der allgemeinen aktuell praktizierten Lehrerbildung geht Hattie hart zu Gericht. Er führt hierzu nicht nur eine Effekt-Stärke von geradezu jämmerlichen  $d=0,11$  an, sondern eine Vielzahl weiterer Studien.



Nun mag man einwenden, dass der Großteil der Datenbasis der Studie aus dem anglo-amerikanischen Raum stammt und es bei uns natürlich ganz anders und viel besser ist. Vor dem

## ●●● Die Hattie-Studie

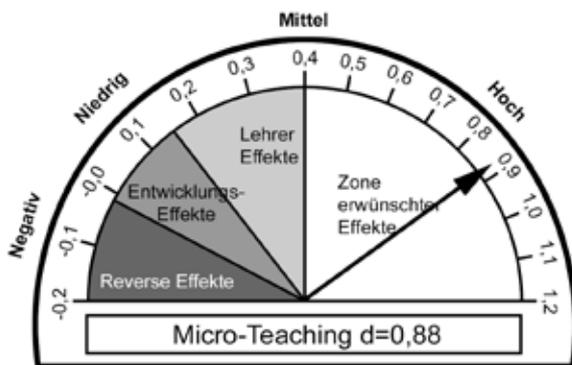
Hintergrund des Hauptproblems des verpassten Perspektivwechsels sehe ich allerdings die Validität dieses Einwandes nicht. Und auch die Analyse Hatties, dass es nach Meinung vieler Lehrer „beim Unterricht vor allem um das mündliche Mitteilen geht und dass die Rolle der Lehrperson darin besteht, Unterrichtssequenzen zu erstellen, die den Lernenden dabei helfen, sich komplexe Themen durchzuarbeiten“ kommt uns bei dem Blick auf manche unserer Lehrer nicht völlig fremd vor. Hattie gibt dieser Lehriansatz Anlass zur Sorge.

Hattie argumentiert aber sehr differenziert und präzise. Dass die aktuell praktizierte Lehrerbildung im Schnitt so schlecht abschneidet, sagt nur etwas über den Mainstream des aktuellen Standards aus. Es bedeutet nicht, dass die Lehrerbildung an und für sich keinen Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler haben kann. Sind denn nicht Ansätze denkbar, die erfolgsversprechender sind?

### Micro-Teaching

Ein weiterer Einwand Hatties gegen die aktuelle Lehrerbildung ist, dass in der Lehrerbildung zu wenig evidenz-orientiert gearbeitet wird. Wie gewinnt der angehende Lehrer valide Daten über den Erfolg seiner Lehrtätigkeit?

Micro-Teaching wurde an der Universität Stanford entwickelt. „Zum Micro-Teaching gehört in der Regel, dass Studierende (Mini-) Lektionen für eine kleine Gruppe von Lernenden durchführen (oft in einem Laborumfeld), und dann diese Lektionen in nachfolgenden Besprechungen durchgehen“. Zu diesem Zweck werden die Lektionen in der Regel per Video aufgezeichnet, so dass ein sehr präziser Blick auf die jeweilige Unterrichtssituation möglich ist. Es reicht nicht, wenn angehende Lehrer in ihrer Ausbildung nur theoretisch mit neuen Unterrichtskonzepten und –methoden in Berührung kommen. Es reicht auch noch nicht, wenn sie diese gelegentlich im Unterricht anwenden. Erst eine genaue Analyse der Anwendung im Unterricht und ein evidenz-basiertes Feedback führen hier zum Erfolg.

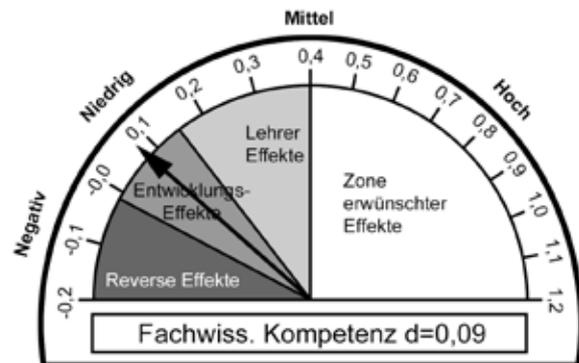


Mit einer Effektstärke von  $d=0,88$  ist Micro-Teaching bei der Ausbildung angehender Lehrer ein mächtiger Prädiktor für den Lernerfolg der Schüler – Rang 4 der in der Studie aufgeführten Einflussfaktoren.

### Fachwissenschaftliche Kompetenz

In der deutschen Rezeption der Hattie-Studie wurde das Mantra „auf den Lehrer kommt es an“ zunächst so gedeutet, dass es auf eine hohe fachwissenschaftliche Kompetenz des Lehrers ankommt. In der Diskussion wurde der Begriff der fachwissenschaftlichen Kompetenz zunächst ganz eng auf

die wissenschaftliche Kompetenz im jeweils zu unterrichtenden Fach beschränkt: Also, wie gut kann der Mathematik-Lehrer selber Mathematik? Und gerade im gymnasialen Bereich wurde eine verstärkte fachwissenschaftliche Ausbildung gefordert. Dabei berief man sich auf Hattie – wohl in der Gewissheit, dass den auf Englisch eh keiner gelesen hat, sondern nur die paar Besprechungen in der Zeit, dem Spiegel, der NZZ etc. Denn Hattie gibt eine solche Auslegung nicht her. Mit einer Effekt-Stärke von  $d=0,09$  liegt dieser Prädiktor auf Platz 125 von 138 der Hattie-Prädiktoren. Diesen Faktor als wirkungslos zu bezeichnen, wäre noch charmant formuliert.



Hattie zitiert Studien, die darauf hinweisen, dass die intellektuellen Fähigkeiten der Lehrer ganz generell einen stärkeren Effekt auf den Lernerfolg der Lernenden haben. Weitere Studien zeigen, dass Lehrer, „die gut bei Tests zur verbalen Fähigkeit abschneiden, im Klassenzimmer die besseren Leistungen erzielen“.

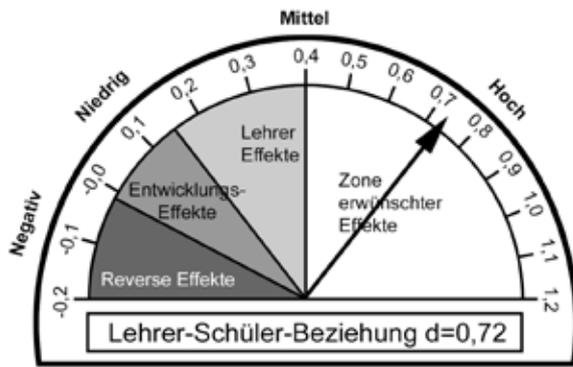
Und Hattie schaut noch genauer hin: Auch die verbalen Fähigkeiten eines Lehrers sind „Korrelat zahlreicher wichtiger Eigenschaften (die in den Studien meist nicht gemessen werden), wie z.B. Flexibilität, Empathie und Stoffwissen“.

### Lehrer-Schüler-Beziehung

Mit einer Effektstärke von  $d=0,72$  ist die Lehrer-Schüler-Beziehung ein wichtiger Prädiktor für den Lernerfolg. Dabei lassen sich einzelne Aspekte dieser Beziehung mit Blick auf das Lehrerverhalten auswerten:

- nondirektiv:  $d=0,75$
- empathisch:  $d=0,77$
- warmherzig:  $d=0,77$
- abstraktes Denken fördernd:  $d=0,60$
- lernermutigend:  $d=0,47$

Mit Blick auf den Lehrer kommt Hattie zu dem Schluss: „Diejenigen Lehrpersonen, die bestimmte Unterrichtsmethoden verwenden, die hohe Erwartungen an die Lernenden stellen und die positive Lehrer-Schüler-Beziehungen aufbauen, haben mit einer hohen Wahrscheinlichkeit überdurchschnittliche Effekte auf die Schülerleistung“. Dabei hilft es nicht, auf eine -, wie auch immer definierte - Qualität des Lehrers zu schauen. Wichtig ist die evidenz-basierte Bewertung „der Effekte von Lehrpersonen auf das Lernen“. Es reicht also nicht, nur lange und intensiv genug frontal auf die Klasse „einzulehren“, damit der Lehrerfolg (und das ist die falsche Perspektive, weil eben nicht Lernerfolg) sich irgendwann automatisch einstellt, weil die Schüler quasi kapitulieren und sich ins Lernen ergeben. So also nicht – wie aber dann?



### Visible Learning – Ein Modell

Hattie macht schon zu Beginn seiner Studie klar, dass sich für ihn im Laufe seiner langen Forschertätigkeit ein Modell erfolgreichen Lernens herauskristallisiert hat. Ausgehend von den Ideen des lernpsychologischen Konstruktivismus postuliert und formuliert Hattie drei Welten des Lernerfolges:

- Lern-Welt 1 - Ideen: Oberflächliche Erkenntnis der physikalischen Welt.
- Lern-Welt 2 - Denken: Denkstrategien und tieferes Verständnis der inneren, subjektiven Welt.
- Lern-Welt 3 - Konstruktion: Die Art, wie Lernende Wissen und Realität für sich konstruieren, ihre Weltmodelle und das Gebäude ihrer Konzepte, in die sie Gelerntes einordnen und einbauen.

Daraus entwickelt Hattie sein Modell des Visible Learning:

1. „Wenn Schüler sich als ihre eigenen Lehrer sehen.“  
Schüler müssen wissen, dass ihr Lernen nur dann wirklich erfolgreich ist, wenn es durch die drei Lern-Welten gegangen ist und der Lerngegenstand schließlich in der Lern-Welt 3 eingebaut wurde. Wie der Lehrer die aktuelle Lern-Welt 3 des Schülers kennen muss, so muss der Schüler in einem Prozess der Selbstreflexion sich seiner Lern-Welt 3 bewusst sein (natürlich im Rahmen der Möglichkeiten seiner Entwicklungsstufe). Dazu muss der Schüler befähigt werden, und auch zur kritischen Auseinandersetzung mit seinen eigenen Lernmethoden, Lernwegen und Lernstrategien. Er wird zu seinem eigenen Lehrer, wenn er diese Prozesse genau betrachten und steuern kann.
2. „Wenn Lehrer das Lernen durch die Augen ihrer Schüler sehen.“  
Lehrer müssen die drei Lern-Welten jedes einzelnen Schülers kennen. Sie müssen wissen, wie sie den einzelnen Schüler auf seinem Lernweg Erfolg bringend begleiten können. Dazu müssen sie in der Lage sein, das Feedback der Schüler wahrzunehmen und richtig einzuordnen. Lehrer müssen präsent sein im Unterricht, in der Lage, sich beim Unterrichten selbst zu sehen und die Wirksamkeit ihres Tuns zu beurteilen, letzteres evidenz-basiert.

Ganz klar wird, dass in diesem Prozess die Empathie zwischen Lehrendem und Lernendem entscheidend wichtig ist. Neben der Interaktion und dem Feedback zwischen Lehrer und Schüler sind es die Prozesse der Selbstreflexion von Lehrer und Schüler, die Grundlage für die erfolgreiche Interaktion darstellen. Und sowohl Lehrer als auch Schüler müssen diese Prozesse lernen! Hattie legt in diesem Zusammenhang Wert auf die Feststellung, dass kritische Reflexion des eigenen Lehrens nicht ausreicht, er fordert kritische Reflexion im Licht von Evidenz!

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich eine Reihe von Studien der Bewertung der Lehrenden durch die Lernenden gewidmet hat. Dabei stimmen die Bewertungen der Lernenden sehr gut mit den Ergebnissen externer Bewertungssysteme überein. Leider aber wird dieses Feedback der Bewertung der Lehrenden durch die Lernenden in unseren Schulen viel zu wenig genutzt, obwohl es sich aus wissenschaftlicher Sicht um ein recht zuverlässiges Instrument handelt.

### Ausblick

Mit dieser Folge endet unsere Serie zur Studie „Visible Learning“ von John Hattie. Unser Ziel war es, den pädagogisch-philosophischen Hintergrund der Studie zu beleuchten und anhand einiger Prädikatoren die zum Teil sehr komplexe Argumentation der Studie darzustellen. Denn die Hattie-Studie ist keine einfache Handlungsanweisung für die Bildungspolitik. Strukturpolitische Schnellschüsse werden sich mit dieser Studie nicht begründen lassen.

Zentrales Anliegen der Studie ist das „Visible Learning“. „Wenn Schüler sich als ihre eigenen Lehrer sehen.“ und „Wenn Lehrer das Lernen durch die Augen ihrer Schüler sehen.“ Es ist ganz klar Aufgabe des Lehrers, diesen Prozess in Gang zu bringen – bei seinen Schülern UND bei sich selbst. Und deshalb kommt es auf den Lehrer an. Denn wenn der Lehrer diesen Prozess nicht in Gang bekommt, dann bleibt Schule WEIT hinter ihren Möglichkeiten zurück.

Leider wird dies bei der momentanen Diskussion zur Reform der Lehrerbildung all zu oft übersehen und es wird lediglich Besitzstandswahrung betrieben.

Was bei Hattie leider auch oft übersehen wird, ist die Tatsache, dass er evidenz-basiertes Arbeiten und Argumentieren fordert. Diesem Anspruch der wissenschaftlich korrekten Arbeitsweise muss sich die Bildungswissenschaft stellen – und sie macht es seit Jahren. Diesem Anspruch der wissenschaftlich begründeten Argumentation muss sich die Bildungspolitik stellen – und viele machen es immer noch nicht.

Und so ist und bleibt es die Aufgabe der Eltern immer wieder darauf hinzuweisen, dass es bei Schule NICHT um Besitzstandswahrung geht, SONDERN um die Zukunft unserer Kinder.

ctr

# Schule im Blickpunkt

## Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell  
informiert durch's Schuljahr  
für nur € 10,65**



**Schule im Blickpunkt** informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Um die Orientierung bei der Studienwahl zu erleichtern, enthält jede Ausgabe von **Schule im Blickpunkt** zusätzlich 4 Seiten „Hochschule aktuell“, auf denen Hinweise und Tipps zur Studienwahl gegeben werden.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: [bestellungen@neckar-verlag.de](mailto:bestellungen@neckar-verlag.de) • Internet: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de)

**Bestellcoupon**

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

\_\_\_ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 10,65  
\_\_\_ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

**Schule im Blickpunkt**  
• erscheint sechsmal jährlich  
• 1. Ausgabe eines Jahrganges  
erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 10,65  
Einzelpreis € 2,50  
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift Kd.-Nr.: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift